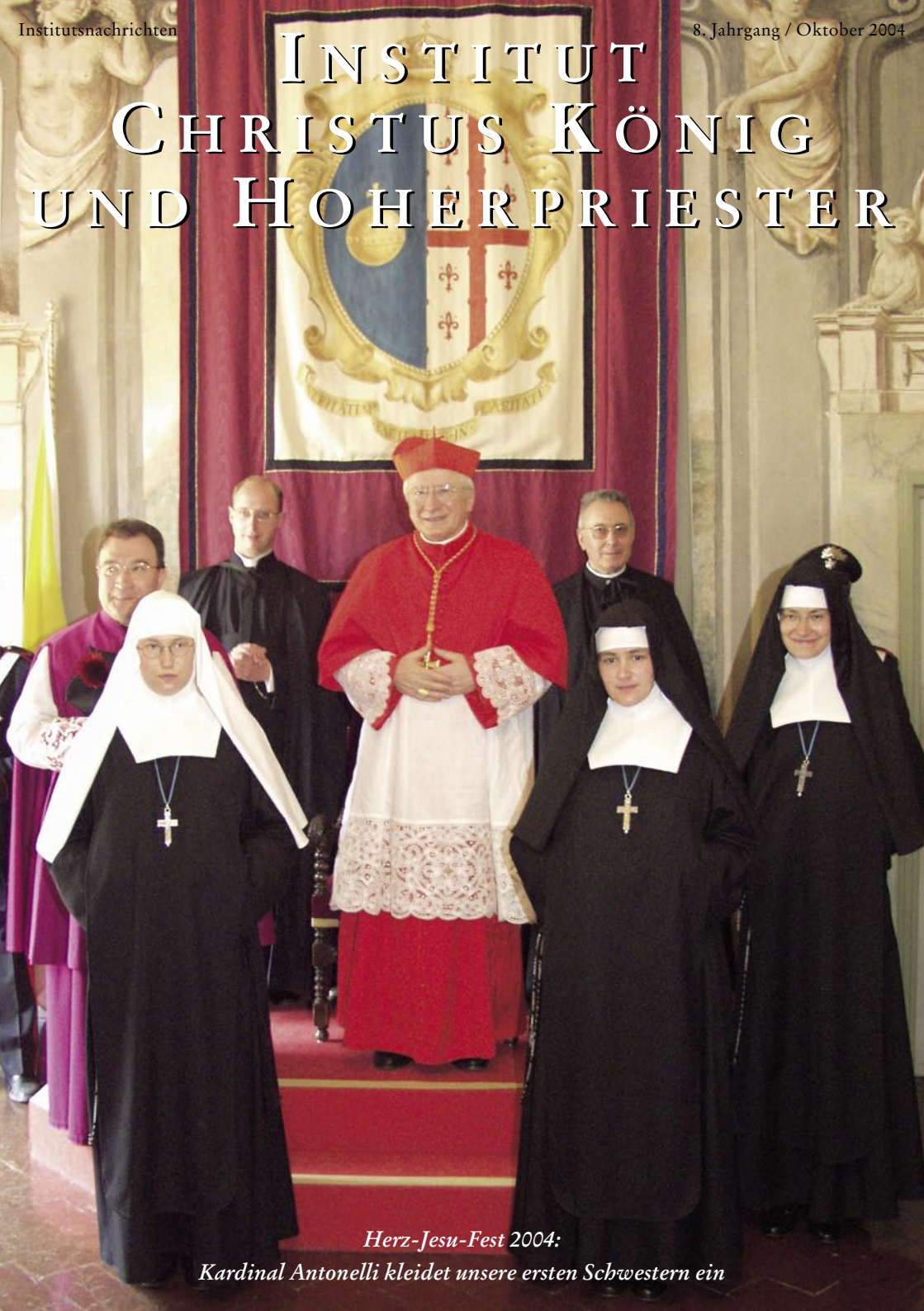
Institutsnachrichten 8. Jahrgang / Oktober 2004

Institut Christus König und Hoherpriester



Herz-Jesu-Fest 2004:
Kardinal Antonelli kleidet unsere ersten Schwestern ein

Unser Institut

Das Institut Christus König und Hohepriester ist eine Gesellschaft apostolischen Lebens, die seit dem 1. September 1990 kanonisch errichtet ist und heute schon Niederlassungen in mehreren Kontinenten besitzt.

§ **Das Ziel des Instituts ist die Ehre Gottes und die Heiligung der Priester** im Dienst der Kirche und der Seelen durch geistliche Bildung in Glaubenslehre und Frömmigkeit. Seine spezifische Ausrichtung ist die Mission als Ausbreitung und Verteidigung der Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus in allen Bereichen des menschlichen Lebens.

§ **Christus, dem König und Hohenpriester, geweiht,** verehrt das Institut die Unbefleckt Empfangene Jungfrau und Gottesmutter Maria als Hauptpatronin. Zusätzlich hat es sich unter den Schutz des hl. Franz von Sales, des Hl. Thomas von Aquin und des hl. Benedikt gestellt.

§ **Das Priesterseminar des Instituts liegt in Gricigliano bei Florenz** in der Toskana. Dort werden die zukünftigen Priester in einem lebendigen römisch-katholischen Geist erzogen. Die Maßstäbe dazu gibt die Kirche selbst in der Nachfolge Christi, deren Kriterien sich in Schrift und Tradition finden, verstanden im Lichte des päpstlichen Lehramts, des Kirchenrechts und der Dokumente der Konzilien. Im deutschen Fortbildungshaus des Instituts in Bayerisch Gmain bei Bad Reichenhall findet sich die gleiche Atmosphäre.

§ **Die Priester sind zur Seelsorge in allen ihren Aspekten bestimmt** und bemühen sich, in den Niederlassungen des Instituts Glaubensinseln zu schaffen, wo die übernatürlichen und menschlichen Werte der christlichen Zivilisation in einer Zusammenschau von Kultur und Christentum verwirklicht werden.

§ **Mit päpstlichem Indult pflegt das Institut die Liturgie von 1962,** die vom sel. Papst Johannes XXIII promulgiert worden ist. Die klassische Liturgie und das gemeinsame Chorgebet in der Sprache der Kirche sind daher wichtige Pfeiler der Spiritualität des Instituts. Das Gemeinschaftsleben folgt nach Möglichkeit dem Beispiel der Regularkanoniker.

Inhalt

Neues aus dem Seminar

4 **Leben aus der Liturgie**
Das Generalkapitel, die hl. Weihen und andere Ereignisse aus dem Leben des Institutes

Einkleidung der Schwestern

8 **Die „Anbetungsschwestern des königlichen Herzens Jesu Christi“**
Die drei ersten Schwestern des weiblichen Zweiges des Institutes empfingen den Habit

Das Institut in aller Welt

10 **Im Einklang von Natur und Gnade**
Das Institut in Deutschland und Österreich

12 **Im Schutze des Christusträgers**
Das Institut in Basel

14 **Viele Bekehrungen, Taufen und Berufungen**
Fruchtbare Entfaltung der Apostolate in den USA

Vortrag Msgr. Schmitz

17 **Tradition, Liturgie und katholische Kultur**
Auszüge aus dem Schlußwort beim 8. Kongreß des C.I.E.L.

Gläubige berichten

22 **Von Besuchen im Institut**

Das ewige Licht leuchte ihnen

24 **Unsere verstorbenen Freunde und Wohltäter**

Adressen und Messzeiten

25 **Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien und Frankreich**

27 **Belgien, Amerika, Spanien und Afrika**

Vorwort

Liebe Freunde unseres Institutes!

„Te Deum laudamus“ – Vor ausgesetztem Allerheiligsten stimmen wir alljährlich zusammen mit S.Em. Silvano Kardinal Piovanelli, und vielen Gästen aus aller Welt diesen feierlichen Hymnus zum Abschluß eines Ausbildungsjahres in unserer Seminarkapelle in Gricigliano an. Grund, Gott für seine unendliche Großzügigkeit zu danken, gibt es auch in diesem Jahr reichlich: Im Sommer durften wir das 25jährige Weihejubiläum unserer beiden Gründer, Msgr. Dr. Gilles Wach und Abbé Dr. Philippe Mora, feiern, die beide am 24. Juni 1979 aus den Händen des regierenden Hl. Vaters, Papst Johannes Paul II., in St. Peter zu Rom die hl. Priesterweihe empfangen durften. Ohne ihr Priestertum, das sie seither in einer für uns alle vorbildlichen Weise gelebt haben, wäre unser Institut vermutlich nie gegründet worden!

Msgr. Prof. Dr. Rudolf Michael Schmitz

In aufrichtiger Freude und Dankbarkeit wollen wir Sie auch durch dieses Heft wieder teilhaben lassen an den Segnungen des zurückliegenden Jahres. Wir berichten von vier Priesterweihen, die in diesem Jahr auch zwei deutschen Diakonen gespendet wurden. An den Tagen zuvor sind uns vier neue Diakone und ein Subdiakon geschenkt worden, und zahlreiche Seminaristen konnten durch den Empfang der niederen Weihen dem hl. Priestertum ein Stück näher kommen. Noch wenige Tage zuvor war der regierende Erzbischof von Florenz, S.Em. Ennio Kardinal Antonelli, am Herz-Jesu-Fest in unser Mutterhaus gekommen, um die ersten drei Schwestern des neu gegründeten weiblichen Zweiges einzukleiden. Die „Anbetungsschwestern des königlichen Herzens Jesu Christi“ (Adoratrices du Coeur Royal de Jésus-Christ Souverain Prêtre) sind – wie alle Angehörigen des Institutes – Kinder der Unbefleckt Empfangenen Gottesmutter und aller Patrone unseres Institutes, besonders des hl. Franz von Sales, des „Doktors der Liebe“, und des hl. Benedikt. Sie werden sich bemühen, durch die Verehrung des Erlöserherzens am göttlichen Throne für die Priester und alle Seelen, die ihnen anvertraut sind, einzutreten.

Wie in jedem Jahr war es nicht einfach, aus der Vielfalt der Nachrichten diejenigen auszusuchen, die für Sie, unsere Freunde und Leser, die wichtigsten sein werden. Die erfreuli-

che Entwicklung unserer Apostolate in den Vereinigten Staaten, wohin mich unser Generalprior Msgr. Wach vor vier Jahren als Oberer entsandte, erscheint besonders auch deshalb berichtenswert zu sein, weil sich die dortigen Verhältnisse aller Erfahrung nach mit einiger Verzögerung auch in den europäischen Staaten einstellen könnten – in einem kleineren Maßstab freilich. „Unsere amerikanischen Bischöfe“ der Diözesen, in denen das Institut tätig sein darf, sind jedenfalls von großer Offenheit gegenüber den Wünschen des „Latin Mass Movement“ und beobachten wohlwollend die große Zahl gerader junger Menschen, die sich von der klassischen Liturgie angezogen fühlen.

Von ganzem Herzen danken wir Ihnen, die Sie durch Ihre liebenswürdige Hilfe auch in diesem Jahr unsere Arbeit ermöglicht haben. Glücklich über das mit Gottes Hilfe Erreichte und zuversichtlich im Blick auch auf die kommenden Jahre empfehlen wir uns auch weiterhin dringend Ihrem Gebet, ohne das wir im Institut der Kirche nicht dienen könnten.

Mit dem Versprechen meines Gebetes und Gedenkens beim hl. Opfer bin ich herzlich

Ihr

Msgr. Prof. Dr. Michael Schmitz
Generalvikar im Institut

Leben aus der Liturgie

Das Generalkapitel, die hl. Weihen und andere Ereignisse aus dem Leben des Institutes

Einzug zum Generalkapitel 2004

Markieren die heiligen Weihen im Mutterhaus in Gricigliano Ende Juni den Höhepunkt und Abschluß eines Jahres im Leben des Institutes, so ist das Anfang September stattfindende Generalkapitel dessen eigentlicher Beginn. Alle Priester des Institutes kommen aus ihren verschiedenen Apostolaten aus der ganzen Welt zusammen. In der den Teilnehmern aus ihrer Seminarzeit bestens vertrauten Umgebung von Gricigliano verbringen sie eine Woche, um gemeinsam zu beten, Gespräche zu führen und Vorträgen des Generalpriors und der Oberen überwiegend geistlichen Inhalts zu folgen. Besonders für die Erneuerung des im ganzen Institut herrschenden Geistes der Freundschaft und gegenseitigen Zuneigung, der alle Angehörigen zu einer großen, international verbreiteten Familie verbindet, ist „das Kapitel“, wie es kurz genannt wird, von größter Wichtigkeit. Die vor allem geistliche Prägung, die diese Woche hat, tritt besonders deutlich erkennbar während der einstündigen Anbetung des Allerheiligsten am ersten Tag hervor: Haupt der Institutsfamilie – wie der ganzen Kirche – ist unser Herr Jesus Christus, der in der Person des Generalpriors alle Priester leitet, ihnen mit seinem Rat zur Seite steht und mit gutem Beispiel vorangeht.

Hatten die versammelten Priester wie bereits in den Vorjahren auch im vergangenen Jahr 2003 das Glück, während des Generalkapitels den zwischenzeitlich emeritierten Erzbischof von Florenz, S. Em. Kardinal Piovanelli, als Gast begrüßen zu dürfen, so entsandte in diesem Jahr der regierende Erzbischof von Florenz, S. Em. Ennio Kardinal Antonelli, sogar den Weihbischof, S. E. Msgr. Dr. Claudio Maniago. Dieser überbrachte die Segenswünsche des Kardinals von Florenz, nahm an einem Abendessen im Innenhof der Villa Martelli und der sich daran anschließenden Komplet in der Seminarkapelle teil. Einen Tag, bevor der Weihbischof das Mutterhaus besuchte, konnten alle versammelten Priester den neuen Abt des Benediktinerklosters Le Barroux, Dom Louis-Marie de Geyer d’Orth, begrüßen. Während eines beeindruckenden einstündigen Vortrags sprach er zum Thema „Liturgie – Leben aus dem Gebet“.

Zu Gast beim Generalkapitel: Der neue florentiner Weihbischof, S.E. Msgr. Maniago, mit Msgr. Wach und unseren Schwestern

Der neue Abt von Le Barroux, Dom de Geyer d’Orth, pontifiziert anläßlich des Generalkapitels

Vier Neupriester, vier Diakone, ein Subdiakon und viele niedere Weihen

Die am Fest des kostbaren Blutes dieses Jahres vom emer. Erzbischof von Siena, S.E. Msgr. Dr. Gaetano Bonicelli, zu Priestern geweihten vier Diakone bedeuten für das ganze Institut erneut eine unschätzbare Gnade. Zwei der Neupriester stammen aus Deutschland; sie können deshalb ihre deutschsprachigen Mitbrüder in den unterschiedlichen Apostolaten ab sofort unterstützen. Auch die beiden französischen Priester sind unmittelbar nach dem Generalkapitel in die ihnen zugewiesenen Apostolate entsandt worden.

Die Zeremonien der hl. Weihen hoben abermals die tiefe Bedeutung des Priestertums hervor, indem unter eindrücklichen Gesten und Zeichen die in ihnen und durch sie vermittelte Gnade erkennbar wird. So ist gerade die Salbung der Hände ein Beispiel für

diese sinnfällige Zubereitung des Priesters für den schweren Dienst am Altar: Als „alter Christus“, als anderer Christus, nimmt er an dem Sein des Gesalbten und Hohenpriesters teil und wird dadurch fähig, das Opfer des Kreuzes gegenwärtig zu setzen. Sein Charakter als Priester, der unauslöschlich seiner

Der emer. Erzbischof von Siena, S.E. Msgr. Bonicelli, spendet die Priesterweihe

Seele eingeprägt wird, macht ihn zu dem, was er ist: Priester des Allerhöchsten, der täglich den Leib des geopferten und verherrlichten Gottes berühren darf.

Bei der Weihe der vier Diakone und des Subdiakons wurde die Hinordnung dieser höheren Weihen auf das katholische Priestertum deutlich. So macht beispielsweise die Berührung des Kelches und der Patene durch die Kandidaten bei der Weihe der Diakone und die Berührung der Meßkännchen bei der Weihe der Subdiakone das Ziel dieser Weihen erkennbar: der Dienst am Altar als Diener Christi, der in der Person des Priesters tätig wird und so in abgestufter Weise an der Feier des hl. Opfers bereits aktiven Anteil hat.

25jähriges Weihejubiläum der Gründer

Wie in jedem Jahr war dann der Besuch des emer. Erzbischofs von Florenz, S.Em. Silvio Kardinal Piovanelli, der Abschluß der Weihewoche. Die Pontifikalvesper, das feierliche Te Deum vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, der sakramentale Segen und schließlich das festliche Essen auf der Terrasse der Villa Martelli bildeten schließlich den Höhepunkt und Abschluß dieses erfolgreichen Ausbildungsjahres. Die Festlichkeit wurde noch erhöht durch ein besonderes Jubiläum, das das ganze Institut in diesem Jahr zusammen mit seinen Gründern, Msgr. Dr. Gilles Wach und Abbé Dr. Philippe Mora, begehen konnte: Seine Heiligkeit Papst Johannes Paul II. hatte am 24. Juni 1979 beiden im Petersdom in Rom die hl. Priesterweihe gespendet und so das Fundament gelegt, auf dem das ganze Institut seit Beginn seines Bestehens ruht. Denn das Priestertum der Gründer, seine vorbildliche Bewahrung und die treue Weitergabe dessen, was sie in ihrer Ausbildung im Seminar des berühmten Kardinals Siri empfangen durften, wurde vielen Kandidaten im Institut Anlaß, ihre Berufung immer besser zu erkennen. Alle Angehörigen und Freunde des Institutes hatten deshalb allen Anlaß, in Gricigliano und in verschiedenen Apostolaten in aller Welt das Weihejubiläum der Gründer feierlich zu begehen.

Besuch von Erzbischof Burke

Unmittelbar nach den Weihen bereiteten viele Priester, Seminaristen und Gäste des Institutes dann S.E. Msgr. Dr. Dr. Raymund Burke einen herzlichen Empfang: S.E. Msgr. Burke, der als Bischof von La Crosse dem Institut bereits freundschaftlich verbunden war und in Wausau

Erzbischof Burke nach dem Te Deum anläßlich des Empfangs des Palliums durch den Heiligen Vater

im vergangenen Jahr die großartig renovierte St. Mary's Church konsekriert hatte, kam jetzt als Erzbischof von St. Louis im US-Bundesstaat Missouri. Als solcher hatte er nur wenige Tage zuvor in einer feierlichen Zeremonie auf dem Petersplatz in Rom das Pallium aus den Händen des Papstes empfangen dürfen. Das Pallium ist ein den Metropoliten einer Kirchenprovinz zustehendes Abzeichen ihrer Würde, das diese während der Liturgie tragen und das nur aus der Wolle solcher Lämmer gefertigt werden darf, die alljährlich am Fest der hl. Agnes speziell geweiht wurden.

Viele weitere Ereignisse

Viele weitere Ereignisse im Leben des Institutes können an dieser Stelle nur kurz erwähnt werden: So war der Besuch des regierenden Erzbischofs von Florenz, S.Em. Ennio Kardinal Antonelli, am Fest des großen Patrons, des hl. Franz von Sales, am 29. Januar auch in diesem Jahr eine besondere Freude. Auch anläßlich der Feste der anderen Patrone empfing das Mutterhaus hohe Würdenträger: So kam am Festtag des hl. Benedikt S.E. Msgr. Pereira, Domherr von St. Peter zu Rom und ein alter Freund und Förderer des Institutes und seiner Oberen, und zum Fest des hl. Thomas von Aquin konnte zum ersten Mal der neue Abt der Benediktinerabtei Le Barroux in Frankreich begrüßt werden. Ein „Ausflug“ des Seminars nach Belgien aus Anlaß des Festes der hl. Rita und die Teilnahme an einer Prozession und einem Hochamt mit dem Bischof der Diözese Tournay, S.E. Msgr. Harpigny, zählen zu den vielen Ereignissen, die an dieser Stelle nur kurz erwähnt werden können.

Aus anderen Apostolaten

In Brüssel konnte das Institut ein sehr angesehenes Gymnasium übernehmen, dessen Direktor der Priester des Institutes in Belgien, Abbé William Hudson, ist, und das nun zusammen mit einem größeren Haus im Zentrum der belgischen Hauptstadt eine bedeutende Erweiterung unseres dortigen Apostolates bedeutet. Auch in Madrid durfte der hier wirkende Priester, Abbé Olazabal, eine erfreuliche Entwicklung seines Apostolates erleben: Der Erzbischof von Madrid, S.Em. Antonio Maria Kardinal Rouco Varela, vertraute dem Institut als Ort für die Feier der hl. Messe eine neue Kirche an (San Luis de los Franceses; Adresse und Meßzeiten siehe Verzeichnis am Ende dieses Heftes), und erteilte für eine nahe der Kirche gelegene Wohnung des Institutes eine Niederlassungserlaubnis. Diese erfreuliche Entwicklung bietet nun auch in Spanien dem Institut eine hervorragende Grundlage, um das Apostolat in diesem „sehr katholischen Land“ weiter zu pflegen.

Der Bischof von Tournay, Belgien, S.E. Msgr. Harpigny, mit Msgr. Wach und Abbé Hudson bei einer Wallfahrt zur hl. Rita

Die „Anbetungsschwestern des königlichen Herzens Jesu Christi“

Die drei ersten Schwestern des weiblichen Zweiges des Institutes empfingen den Habit

„… von ihren Vätern zum Altar geführt empfingen die Mädchen in Anwesenheit ihrer Familien und Freunde aus den Händen des Kardinals ihr neues Gewand, das sie nun als Bräute Christi erkennbar sein läßt.“

„… So halte ich fest an meinem Wunsch und wiederhole in aller Demut meine Bitte in dem festen Vertrauen auf die Güte meines Königs. Der Gott der Liebe läßt nichts mich fürchten, und ich bin getröstet selbst inmitten großer Trübsale. Ich verspreche, ihm gefallen und in allem seinen königlichen und göttlichen Willen tun zu wollen.“ – Mit diesen Worten baten die Schwestern des neu gegründeten weiblichen Zweiges des Institutes den Erzbischof von Florenz, S.Em. Ennio Kardinal Antonelli, um ihren Habit. Nach einem dreijährigen Noviziat in der Niederlassung in Maria Alm (Erzdiözese Salzburg) unter der Leitung einer im Ordensleben erfahrenen Oberin, die viel zu den wichtigen Grundlagen der neuen Gründung beitragen konnte, hatten die Schwestern bereits Ende vergangenen Jahres ein Haus des Institutes unweit von Gricigliano beziehen können. Seit dem Hochfest der Unbefleckten Empfängnis am 8. Dezember bewohnen sie ein Gebäude, das durch die großzügige Hilfe amerikanischer Freunde für ein gemeinschaftliches Leben notdürftig hergerichtet worden war (dort bleibt noch viel zu tun!). Am Herz-Jesu-Fest dieses Jahres fand nun die kanonisch verbindliche Zeit der Vorbereitung ihren bewegenden Abschluß: In der Seminarkapelle des Mutterhauses

Die Schwestern nach der Einkleidung

empfingen die von ihren Vätern zum Altar geführten Mädchen in Anwesenheit ihrer Familien und Freunde aus den Händen des Kardinals ihr neues Gewand, das sie nun als Bräute Christi erkennbar sein läßt.

Die Angehörigen des weiblichen Zweiges werden, wie alle Mitglieder des Institutes, Kinder des hl. Franz von Sales sein. In seiner Schule wollen sie lernen, Gott zu lieben und zu verehren – „im Geiste und in der Wahrheit“ – indem sie auf die unendliche und barmherzige Liebe antworten, die aus dem durchbohrten Herzen des Hohenpriesters fließt. „In Corde Regis“ – im Herzen des Königs – lautet denn auch der Wahlspruch der Schwestern, deren geistliches Leben im Ganzen eng mit der Spiritualität des Institutes verbunden sein wird. Deshalb wird auch der hl. Benedikt und die von ihm gelebte Liebe zur Liturgie einen bestimmenden Einfluß auf die Schwestern haben: Die tägliche hl. Messe und die tägliche Anbetung des Allerheiligsten in der Kapelle des Hauses „N. D. de Bonne Délivrance“ sowie die Feier des Stundengebetes sollen erste Quelle der Spiritualität dieser vor allem kontemplativen und nicht klausurierten Gemeinschaft sein. Durch das Studium wesentlicher Inhalte der Theologie werden die Schwestern entsprechend der Lehren des hl. Thomas von Aquin, des dritten Patrons des Institutes, darauf vorbereitet, durch ein Leben des Gebetes, des Studiums wie der manuellen Arbeit dem Weg des Apostolates der Priester des Institutes zu folgen. Diesen Weg wird besonders die Unbefleckt Empfangene Gottesmutter erleuchten, deren Herz mit dem Herzen ihres göttlichen Sohnes so eng verbunden ist. „Forme unser Herz nach Deinem Herzen“ – diese Bitte der „Anbetungsschwestern des königlichen Herzens Jesu Christi“ wird besonders die Mutter ihrem göttlichen Sohn immer vortragen. Die Schwestern werden später auch eigene apostolische Aufgaben übernehmen.

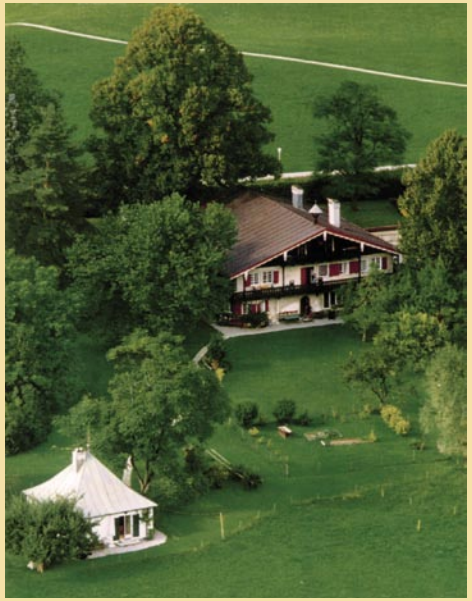
Die Schwestern in ihrer Chorkleidung

Auf die Bitten der Schwestern um Aufnahme in den geistlichen Stand beantworte der Generalprior in der feierlichen Einkleidungs-Zeremonie mit den Worten: *„Unser Herr Jesus Christus, der Ihnen diesen guten Willen geschenkt hat, möge Ihnen durch seine Barmherzigkeit und auf die Fürsprache der Allerseligsten Jungfrau und Unbefleckt Empfangenen Gottesmutter die Ausdauer schenken, ihn gut auszuführen.“*

Im Einklang von Natur und Gnade

Das Institut in Deutschland und Österreich

Der Konvent „Herz-Jesu“ in Bayerisch Gmain erfüllt viele wichtige Funktionen für das Leben des ganzen Institutes. Das geistliche Leben der kleinen Kommunität besteht aus dem gemeinsamen Chorgebet, der hl. Messe und der täglichen feierlichen Anbetung. Die Niederlassung nimmt vornehmlich interne Aufgaben wahr, die sich aus der weitgespannten internationalen Tätigkeit des Institutes insgesamt ergeben. Familiare (Brüder) unterstützen die mit diesen Aufgaben betrauten Priester effektiv und sachkundig: Der Obere wird dabei von Abbé Georg Emmel, als Bruder seit 1998 Mitglied des Institutes und ausgebildeter Bürokaufmann, nach Kräften unterstützt. Der bisherige Verantwortliche für die deutschsprachigen Gebiete, Abbé Lenhardt, unterrichtet im Seminar von Gricigliano Moraltheolgie und ist dort zugleich Seelenführer einer Reihe von Seminaristen. Jedes Jahr verbringen auch einige Kandidaten ein Vorbereitungsjahr in Bayerisch Gmain, um sich in das Leben des Institutes einzufinden und die nötigen Sprachkenntnisse zu erwerben.



Die Niederlassung des Institutes in Bayerisch Gmain

Noch im Sommer konnten die beiden erst im Juli geweihten deutschen Priester, die Abbés Buchholz und Künkel, Bayerisch Gmain besuchen und dabei vielen Gläubigen ihren Primizsegen spenden.

Erholung in der Harmonie von Natur und Gnade

Die Schönheit des Berchtesgadener Landes und der Reichtum der Gnadengeschenke, die aus der Feier der klassischen Liturgie fließen, bilden zusammen eine Harmonie des katholischen Lebens, die auf viele Besucher der Niederlassung des Institutes in Bayerisch Gmain besonders anziehend wirkt. Im Einklang von Natur und Gnade können Gläubige hier ihre Ferien oder auch nur ein verlängertes Wochenende verbringen und nach der hl. Messe am Morgen und vor der täglichen Aussetzung mit sakramentalem Segen am Abend das reichhaltige kulturelle Angebot der Region nutzen oder die Natur genießen. So kamen auch im vergangenen Jahr zahlreiche Besucher, um das Institut mit der ihm eigenen Spiritualität kennen zu lernen, oder um das Glaubensleben zu intensivieren.

S.E. Msgr. Burke besucht den Konvent

Im Juli dieses Jahres kam ein guter Freund des Institutes und seiner Oberen: S.E. Msgr. Dr. Dr. Raymond Burke, der aus den Händen des Heiligen Vaters wenige Tage zuvor in seiner neuen Eigenschaft als Erzbischof von St. Louis das Zeichen seiner Würde als Metropolit einer Kirchenprovinz, das Pallium, erhalten hatte. Für eine Woche besuchte er Bayerisch Gmain, um sich hier von den vielfältigen Anstrengungen seines Amtes, das er seit Januar dieses Jahres ausübt, zu erholen. S.E. Msgr. Dr. Dr. Burke hatte als Bischof der Diözese La Crosse im Bundesstaat Wisconsin und Freund des Institutes die guten Entwicklungen der Apostolate in seiner eigenen Diözese und auch darüber hinaus wohlwollend begleiten können. In den vergangenen Jahren spendete er im Mutterhaus in Gricigliano schon mehrfach die hl. Weihen und konsekrierte im Mai vergangenen Jahres die St. Mary’s Church in Wausau, Wisconsin. Insbesondere sein verantwortungsvolles Eintreten für den Lebensschutz in den Vereinigten Staaten haben ihn schon als Diözesanbischof von La Crosse international bekannt gemacht.

S.E. Msgr. Burke bei der Privatmesse

Erzbischof Burke mit Msgr. Schmitz und Abbé Lenhardt in Bayerisch Gmain

Maria Alm und Trier

Nachdem die Schwestern des Institutes ihre Vorbereitung auf das geistliche Leben in Maria Alm abschließen und vom Kardinal von Florenz am vergangenen Herz-Jesu-Fest eingekleidet werden konnten, dient die Niederlassung in der Erzdiözese Salzburg nun dem Aufenthalt von Familien und Gruppen von Gläubigen, die – in der Begleitung eines Priesters des Institutes – ihren Ferienaufenthalt in Österreich zur Einkehr und Vertiefung ihres geistlichen Lebens nutzen wollen.

Vielfältige Aufgaben als Hausgeistlicher in der spirituellen Leitung der Sühneschwestern vom Heiligen Geist und in der Seelsorge in dem von den Schwestern geführten Altersheim in Niedaltdorf in der Diözese

Trier erfüllt weiterhin unser Abbé Manfred Joekel.

Vorträge und Pontifikalmesse

Trotz seiner vielen Verpflichtungen als Oberer in den Vereinigten Staaten unternimmt Msgr. Prof. Dr. Rudolf Michael Schmitz auch weiterhin viele Reisen auf dem europäischen Kontinent, um als Generalvikar für das Institut auch im „alten Europa“ wichtige Aufgaben zu erfüllen. In Deutschland sprach Msgr. Schmitz im vergangenen Jahr als Hauptredner auf der Jahresversammlung der Laienvereinigung PRO MISSA TRIDENTINA in Augsburg über: „Die Katholizität Europas – Gedanken aus der Neuen Welt“. Im Juli referierte Msgr. Schmitz im Rahmen der von der Initiative PRO SANCTA ECCLESIA veranstalteten großen Wallfahrt nach Altötting über das Thema „Tradition als Lebensform“. Die Altarassistenz während des sich an den Vortrag anschließenden Pontifikalamtes mit S.E. Msgr. Ziegelbauer als Zelebranten wurde dann von Seminaristen des Institutes gestellt. Wie schon in den Vorjahren hatte Abbé Wiener bereits im vergangenen Herbst auf der „Liturgischen Tagung“ in Wigratzbad einen Vortrag halten können. Das Thema des Vortrags im Jahr 2003 lautete: „Maria – Überwinderin aller Häresien“.

Das Institut bei einem Pontifikalamt mit S.E. Msgr. Max Ziegelbauer in Altötting

Im Schutze des Christusträgers

Das Institut in Basel

„Nirgendwo sonst habe ich Seminaristen getroffen, die so ganz und gar traditionell, aber gleichzeitig nicht fanatisch sind, die wirklich fromm sind, dabei aber ganz entspannt bleiben, und die stets fröhlich sind und lächeln, wenn sie nicht gerade an der Liturgie teilnehmen oder ihren Studien nachgehen.“

Michael Davies mit Abbé Wiener in Basel

Der, der ein so begeistertes Zeugnis seiner Freundschaft zum Institut und seiner Liebe zu Gricigliano ablegte, war kein Geringerer als Michael Davies. In seiner Eigenschaft als Präsident der UNA VOCE INTERNATIONAL war er Ende September 2003 trotz schwerer Krankheit der Einladung durch Abbé Wiener gefolgt und aus London in die Schweiz gekommen, um hier zum Thema: „Revolution und Gegenrevolution – Niedergang und Aufstieg des Römischen Ritus“ zu sprechen. Eine große Zahl interessierter Zuhörer, die dem in Englisch gehaltenen Vortrag anhand von schriftlich vorliegenden Übersetzungen folgen konnten, durfte zahlreiche historische Einzelheiten erfahren, die für das Verständnis vieler Entwicklungen der liturgischen Praxis in der Kirche sehr bedeutsam sind. Nach Abschluß des Vortrages antwortete Mr. Davies bereitwillig auf Fragen seiner Zuhörer, die besonders auch hinsichtlich der zukünftigen Entwicklungen des „Latin Mass Movement“ (Laien-Bewegung für die Erhaltung der klassischen Liturgie) in aller Welt gestellt wurden. Zum Abschluß seines Aufenthaltes in Mariastein besuchte der Gast aus England das Kloster und war von der geistlichen Atmosphäre in der Gnadenkapelle besonders beeindruckt. Am folgenden Sonntag nahm Mr. Davies am Hochamt teil und äußerte sich im anschließenden Gespräch mit vielen Gläubigen tief bewegt von der großen Feierlichkeit und Würde der Liturgie wie auch insbesondere von der hohen Qualität des Gesangs.

Primiz und Einkehrvorträge

Wie alljährlich begrüßten die Basler Gläubigen auch im vergangenen Jahr zu Beginn des Monats November einen Primizianten: Abbé Wulfran Lebocq zelebrierte am Weihefest der Lateranbasilika ein Hochamt und hob in seiner Predigt die Bedeutung dieser Kirche Roms hervor, indem er auch an die im klassischen Ritus vollzogene Weihe der Kirche des Institutes in Wausau, USA, erinnerte, an der er im Mai zuvor – noch als Diakon – Gelegenheit hatte teilzunehmen.

Zu Beginn des Jahres 2004 kam dann, wie schon zwei Jahre zuvor, der Generalvikar im Institut, Msgr. Prof. Dr. Rudolf Michael Schmitz, nach Basel, um hier einen Einkehrtag zu predigen. „Was wirklich zählt“ lautete das Thema dieses Tages, an dem Msgr. Schmitz zwei viel beachtete Vorträge über den „Gottesbegriff“ und das „Ewige Leben“ hielt und ein feierliches Hochamt zelebrierte. (Die Aufnahmen der Vorträge sind bei uns auf CD erhältlich.)

Als Vorbereitung auf die Feier der Kar- und Ostertage nahmen zahlreiche Gläubige an drei Einkehrvorträgen teil, die Abbé Wiener im Kaminzimmer des Hildegardhospizes in der Karwoche hielt. Der erste Vortrag zu dem Thema „Im Kreuz ist Heil“ bot Gelegenheit, über das Geschehen der Kreuzigung Betrachtungen anzustellen, die für viele Zuhörer gerade auch vor dem Hintergrund des gleichzeitig angelaufenen Filmes von Mel Gibson „The Passion of the Christ“ sehr nützlich waren. Während der Dreharbeiten zu diesem Film feierte ein Priester des Institutes, Abbé Michel Debourges, für das Filmteam von Mel Gibson täglich die hl. Messe im klassischen Ritus des Kirche. Weitere Themen der Betrachtungen am Dienstag und Mittwoch der Karwoche waren: „Wie im Himmel so auf Erden“ und „Unsere Heimat ist im Himmel“.

Umzug nach St. Christophorus

Die Feier der Liturgie des „Triduum Paschale“ von Karfreitag bis zum Karsamstag konnte dann zum ersten Mal in der Pfarrkirche St. Christophorus stattfinden, die vom zuständigen Pfarrer Ruedi Beck großzügig für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden war. Der neue Zelebrationsort erwies sich bei dieser Gelegenheit als für die klassische Liturgie sehr viel geeigneter, und so konnte durch das großzügige

Ein Neupriester feiert eine Nachprimiz in Basel

Entgegenkommen des Bischofs von Basel, S.E. Msgr. Dr. Kurt Koch, sowie seines Generalvikars, Pater Dr. Roland-Bernhard Trauffer OP, und der Pfarreileitung von St. Christophorus mit Beginn des Monats Juni der Umzug stattfinden. Seit dem Dreifaltigkeitsfest dieses Jahres können die Gläubigen nun an jedem Sonntag die „Wahrheit der Liturgie“ mit ihrem schönen Choral und dem Reichtum der Gnadenfrüchte in einer Kirche erleben, die dem klassischen Ritus angemessener ist als die zwischenzeitlich zu klein gewordene Kapelle der Pfarrkirche St. Antonius. Deren Pfarrer Jan Bernadic war maßgeblich an der sehr günstigen Entwicklung im Zusammenhang mit dem Umzug nach St. Christophorus beteiligt.

Auch der Patron der neuen Kirche ist – wie der hl. Antonius – ein „Christusträger“. In dieser Kontinuität weiß sich das Institut auch zukünftig verpflichtet, Christus zu den Gläubigen zu tragen, um sie so am Leben des Erlösers immer mehr teilhaben zu lassen.

Abbé Wiener predigt bei einer Wallfahrtsmesse in Mariastein

Viele Bekehrungen, Taufen und Berufungen

Fruchtbare Entfaltung der Apostolate in den USA

In den Vereinigten Staaten von Amerika erlebt das Institut ein weiterhin sehr erfreuliches Wachstum seiner Apostolate. Nach der großartigen und im ganzen Land viel beachteten Kirchweihe in Wausau am 31. Mai 2003 – ein Film, der den vollständigen Weiheritus mit Erklärungen in Englisch und Französisch zeigt, kann bei uns auf CD (DVD) bezogen werden – häufen sich die zahlreichen Nachfragen durch Bischöfe unterschiedlicher Diözesen mit der Bitte, Priester für die Seelsorge an den dem klassischen Ritus verbundenen Gläubigen bereitzustellen.

In der größten Stadt des Mittleren Westens der Vereinigten Staaten, in Chicago, wurde dem Institut nach einer providentiellen Begegnung durch den regierenden Erzbischof von Chicago, S. Em. Francis Eugene Kardinal George, die Verantwortung für eine zentral gelegene Kirche übertragen, die in unmittelbarer Nähe einer der bekanntesten und renommiertesten Hochschulen der Vereinigten Staaten, der University of Chicago, liegt. Die dem hl. Gelasius geweihte Kirche wird – wiederum unter der Leitung von Abbé Willweber und mit Hilfe europäischer Handwerker und Spezialisten – den Erfordernissen der klassischen römischen Liturgie und deren würdiger Feier angepaßt. Darüber hinaus wird in St. Gelasius ein Schrein errichtet werden, der eigens der göttlichen Barmherzigkeit geweiht sein wird. Schon jetzt ist sicher, daß das Apostolat in der bedeutendsten Diözese der USA eine große Wirkung entfalten wird, die für das „Latin Mass Movement“ (Bewegung zur Erhaltung und Förderung der klassischen Liturgie) in den Vereinigten Staaten und weit darüber hinaus Bedeutung haben kann.

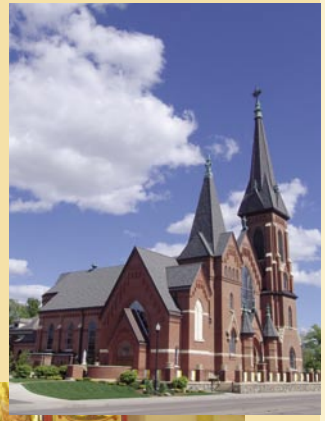
Die neue Kirche des Institutes in Chicago: St. Gelasius in unmittelbarer Nähe der Universität

S. E. Msgr. Joseph N. Perry, Weihbischof in Chicago, übergibt Abbé von Menshengen die Schlüssel der Kirche

Auch der neue Erzbischof von St. Louis, S.E. Msgr. Dr. Dr. Raymond Burke, stellte dem Institut ein Apostolat in einer der großen Kirchen der Stadt in Aussicht. Angezogen von der klassischen Liturgie wollen immer mehr amerikanische Gläubige ihr geistliches Leben mit Hilfe der Spiritualität des hl. Franz von Sales, des „Doktors der Liebe“, vertiefen. In einer Welt weiter um sich greifender Funktionalität und bloßer Zweckhaftigkeit wird die katholische Harmonie und Ausgeglichenheit in Lehre und Glaubenspraxis, wie sie besonders im liturgischen Handeln der Kirche mit ihrer ganzen Tradition sichtbar wird, durch das Wirken des Institutes in wachsendem Maße schätzen gelernt.

Die Sakramente der Taufe und der Firmung werden von den Priestern des Institutes in großer Zahl gespendet: Ein sicheres Zeichen dafür, daß immer mehr Familien ihre Kinder mit der klassischen Liturgie aufwachsen lassen wollen. Die Dynamik der Entwicklung des Apostolates in den Vereinigten Staaten erhält durch die große Zahl besonders junger Menschen, die die hl.

Bei einem Jugendzeltlager des Institutes im Sommer 2004



Die renovierte St. Mary's Church in Wausau

Messe, die Katechismusklassen oder einfach ein sonntägliches Picknick ihrer Pfarrei besuchen, eine solide Grundlage. Das Interesse am religiösen Leben gerade bei jungen Leuten findet seinen sichtbaren Ausdruck u.a. auch in der tatkräftigen Beteiligung an den Bemühungen um einen wirksamen Lebensschutz besonders der Ungeborenen („Pro Life Movement"). Die Priester des Institutes können auch bei dieser dringenden Aufgabe den sich einsetzenden Gläubigen mit ihrem sachkundigen Rat und vor allem ihrem Gebet zur Seite stehen.

Auch ein von den Priestern des Institutes durchgeführtes Jugendcamp, an dem in diesem Sommer über 40 Jugendliche teilnahmen, zeigt das große Interesse und die Zuneigung der jungen Gläubigen in den USA gegenüber dem „katholischen Leben", das insbesondere von der Feier der hl. Liturgie geprägt wird.

Nach Abschluß ihrer anspruchsvollen mindestens sieben Jahre dauernden Ausbildung in Gricigliano werden die amerikanischen Seminaristen ein „riesiges Feld des Apostolates" vor sich haben. Leider kann nur eine begrenzte Zahl von Berufungen aus den USA im Mutterhaus in Gricigliano ausgebildet werden, obwohl sehr viele junge Männer dorthin kommen wollen, um eine klassische Priesterausbildung empfangen zu dürfen.

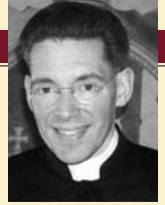
Eine Taufe in Wausau

Tradition, Liturgie und katholische Kultur

Auszüge aus dem Schlußwort beim 8. Kongreß des C.I.E.L. (Centre International d'Etudes Liturgiques) in Versailles 2002 von Msgr. Prof. Dr. Rudolf Michael Schmitz

Die Kirche hat immer auf einer Einbindung der Wahrheit in ihr Leben bestanden. Tradition will daher viel mehr sagen als Bewahrung einer intellektuellen Wahrheit oder Vermittlung von theoretischen Sätzen. Schon das Prinzip der Tradition, unser Herr Jesus Christus selbst, hat nicht nur Prinzipien gelehrt. Er hat nicht nur intellektuelle Anweisungen gegeben. Er hat nicht ausschließlich eine Offenbarung von Worten hinterlassen, sondern sein ganzes Leben ist offenbarend gewesen, seine Worte wie seine Gesten, seine Belehrungen und seine Wunder, seine Gleichnisse und seine Gebete, seine verbalen Siege wie auch seine körperlichen Leiden, sein Schweigen und selbst sein Schlaf hatten noch offenbarende Bedeutung. Das II. Vatikanische Konzil hat diese universelle Wichtigkeit seines Lebens für die Tradition unterstrichen in der Nr. 17 des Dokumentes über die göttliche Offenbarung Verbum Dei: Als die Fülle der Zeit gekommen war, wurde das Wort Gottes Fleisch und es hat unter uns gewohnt voller Gnade und Wahrheit. Christus hat die Herrschaft Gottes auf Erden eingesetzt durch Gesten und Worte, er hat seinen Vater geoffenbart und sich selbst durch seinen Tod, seine Auferstehung, seine glorreiche Himmelfahrt und durch die Sendung des Hl. Geistes, durch den er sein Werk vollenden wird. Erhöht von der Erde zieht er alle Menschen an sich, er, der allein die Worte des ewigen Lebens besitzt. So legt auch der Katechismus der Katholischen Kirche die Betonung auf diese Harmonie zwischen der gesprochenen Offenbarung und der gelebten Offenbarung in der Person unseres erhabenen Erlösers: Von den Windeln seiner Geburt bis zum Essig seiner Passion und dem Schweißtuch seiner Auferstehung – alles im Leben Jesu ist Zeichen seines Mysteriums. Durch seine Gesten, seine Wunder, seine Worte wurde geoffenbart, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit in körperlicher Weise wohnt. Seine Menschheit erscheint auf diese Weise als das Sakrament, d.h. als Zeichen und Instrument seiner Göttlichkeit und des Heils, das er bringt. Das, was es an Sichtbarem gab in seinem Erdenleben, führte zum unsichtbaren Mysterium seiner göttlichen Sohnschaft und seiner erlösenden Sendung. […]

Diese gleiche Harmonie zeigt sich im Leben der Kirche die Jahrhunderte hindurch. Gewiß, die Einheit zwischen Wahrheit und Leben, zwischen schriftlicher und gelebter Tradition ist mühseliger und komplizierter



in sich selbst als in der Person dessen, der die vollkommene Einheit zwischen Gottheit und Menschheit kennt. Die fleischgewordene Wahrheit hatte kein Problem damit, sich in jedem Augenblick ihrer erdgebundenen Existenz vollständig auszudrücken. Sein mystischer Leib, der nur eine Folge der hypostatischen Union ist, genießt diese perfekte Harmonie nicht, weil er keinen direkten Zugang zur Gottheit hat, außer in den Momenten, in denen er durch das Lehramt spricht oder die Sakramente feiert, während andere Lebensäußerungen weniger nahe an der göttlichen Quelle sind. Aus diesem Grund kann die Kirche manchmal schwanken in ihren Versuchen, die empfangene Wahrheit mit der gelebten Realität ihrer Mitglieder in Einklang zu bringen. […] Die häretischen Krisen, die politischen Kompromisse, die menschlichen Schwächen sind nur Anzeichen der Notwendigkeit, das Gleichgewicht zwischen Wahrheit und Leben im mystischen Leib wiederzufinden. Wenn das Leben von der Wahrheit wegführt, gewinnen die sozio-politischen oder vorübergehenden Moden ein unheilvolles Gewicht in der Kirche: Wenn die Wahrheit sich beschränkt auf eine rein intellektuelle Verteidigung, wird die Tradition steril und sklerotisch, und es fehlt der Einfluß auf den gelebten Glauben in der Kirche.

Seminarkapelle in Gricigliano

Offenbarung in Gesten und Worten

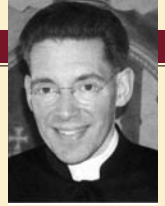
Im Verlaufe des II. Vatikanischen Konzils haben die Bischöfe, die zur sogenannten Minorität gehörten, d.h. ungefähr 500 Väter, die beunruhigt waren über die Änderungen und die die volle Bedeutung der katholischen Tradition bewahren wollten, manchmal die Wichtigkeit der Liturgie für den Schutz der Lehre unterschätzt. Der gegenseitigen Abhängigkeit von Glaube und Gebet sehr bewußt, dachten sie doch nicht, daß der orthodoxe Glaube durch die liturgischen Änderungen, deren Umfang übrigens zu diesem Zeitpunkt nicht beargwöhnt wurde, bedroht sein könnte. Theologen-Kolonnen der strengsten römischen Schule haben mir z.B. gesagt, daß man damals dachte, die Liturgie wie eine Art Spielplatz denen zu überlassen, die Neuerungen wünschten, wobei sie ganz sicher waren, die Unversehrtheit des „depositum fidei“ durch eine intellektuelle Verteidigung der dogmatischen Wahrheiten in den anderen Dokumenten bewahren zu können. Mit großem Respekt gegenüber der höchsten Wissenschaft dieser Repräsentanten einer großen Schule könnte man doch ihr übertriebenes Vertrauen in die intellektuellen Fähigkeiten der Gläubigen und besonders der Kirchenmänner bedauern. Sie sahen bald, daß ihre zu theoretische Idee über die Bewahrung des Glaubens ungeeignet war, eine Lawine von Änderungen, die in den Dokumenten niemals erwähnt wurden und noch weniger das Einverständnis des größten Teiles der Konzilsväter hatten, zu verhindern. Diese Änderungen, die mit den wenig klaren Passagen in den Dokumenten selbst Hand in Hand gingen, und die unaufhörliche Diskussionen zwischen den Theologen auslösen sollten, haben sehr schnell das ganze Leben der Kirche verändert und eine Konzeption der Kirche mit sich gebracht, die sicherlich oft verschieden war von jener der Tradition. Seit langem scheint doch die Einheit des Glaubens, die sich aufgrund der eifrigen Anstrengungen des Lehramtes der nachkonziliaren Päpste allumfassend erhalten hatte, an vielen verschiedenen Orten, wo man so viele verschiedene Credos wie Liturgien antrifft, nicht mehr zu existieren. […] Das Römische der Kirche, diese bewundernswerte Einheit von Glauben, Liturgie und Kultur, die sich unter der Leitung des Hl. Geistes Jahrhunderte hindurch entwickelt hatte, scheint nicht mehr zu existieren, und sie wird nicht einmal mehr als wünschenswert beurteilt von jenen, die trotzdem noch der einen römisch-katholischen Kirche angehören. […]

Prozession in Rennes

Es ist ein unheilvoller Irrtum zu glauben, daß die Stunde der Reifung für die Menschheit endlich gekommen sei, und daß die Kirche nach Jahrhunderten einer dunklen Kindheit sich hätte endlich dem Licht des Vernunftalters anschließen sollen, und sie daher keine Zeichen, Gesten und Gebräuche mehr nötig habe außerhalb der bloß intellektuellen und rationalen Tradition der Kirche. Jene, die an diesem erleuchteten Glauben teilhatten, konnten nicht die ganze Tragweite des Glaubens an die Inkarnation begriffen haben und beteiligten sich daher unbewußt an der Selbstzerstörung der Kirche. Um nicht mißverstanden zu werden, ist es gut zu präzisieren, daß hier nicht eine lebendige Tradition gegen rationale Dogmen verteidigt werden soll, ein Irrtum, der schon durch den Hl. Pius X. im Dekret Lamentabili verurteilt wurde. Es wäre tatsächlich gegen die Lehre der Kirche zu behaupten, daß die Offenbarung nicht in wahren Lehrsätzen ein für allemal erklärt werden kann, oder zu behaupten, daß die Dogmen nur vorübergehende und vorläufige Äußerungen einer soziologischen Erfahrung wären, die sich von Epoche zu Epoche ändert. Die Dogmen stellen nicht nur eine pragmatische Antwort dar, die den Anspruch erhebt, wahr zu sein, sondern sie sind vielmehr der verständliche und angemessene Ausdruck der göttlichen Wahrheit, die sich der menschlichen Worte und Überlegungen bedient. […] Die Tradition der Kirche ist nichts anderes als die Fortführung der Harmonie zwischen Weg, Wahrheit und Leben, in vollkommener Weise verwirklicht durch unseren Herrn Jesus Christus im Geheimnis der Menschwerdung. Bereits, was die menschliche Natur an sich betrifft, ist eine rein intellektuelle Tradition ein Widerspruch in sich, wie die großen Schulen der antiken Philosophie und selbst die Lehren heidnischer Religionen es beweisen, die sich immer auf die Beispiele ihrer menschlichen Gründer stützen, wie Platon, Sokrates, Epikur, Konfuzius, Buddha oder Mohammed. Keine der großen Religionen kann schließlich ihre Lehren den Menschen mitteilen, ohne auch Symbole und Gesten zu gebrauchen.

Zeichen und Liturgie

Die göttliche Wahrheit, die sich in einem Menschen inkarniert hat, der eine vorhandene Tradition gebraucht hat, um sie ein für allemal umzuformen und zu vergöttlichen, kann nicht außerhalb dieser gelebten Tradition weitergegeben werden, deren wirksamer und gültiger Ausdruck bis zum Ende der Zeiten die Kirche mit ihrem vollkommenen traditionellen Sein ist.



Der dichteste Ausdruck der geoffenbarten Wahrheit ist kondensiert im Mittelpunkt des traditionellen Lebens der Kirche, dem hl. Opfer der Messe. Es ist wenig erstaunlich festzustellen, daß in diesem Ensemble kirchlicher Tradition jedes Element von größter Wichtigkeit ist, wie auch jede Geste ein Ausdruck einer geoffenbarten Wahrheit ist. Wer sich dieser gegenseitigen Abhängigkeit zwischen Liturgie und Wahrheit nicht bewußt ist, könnte leicht die Vermittlung der Offenbarung zerstören durch die unvorsichtige Veränderung des kleinsten Zeichens, und dessen, was nur bei einem Mangel an Glauben an die Menschwerdung als zweitrangig beurteilt werden kann. Wie es der Katechismus der Katholischen Kirche sehr klar formuliert: „Der Auftrag Jesu, seine Gesten und Worte zu wiederholen, ‚bis er kommt' (1 Kor 11, 26), verlangt nicht nur, sich an Jesus und an das, was er getan hat, zu erinnern. Er zielt darauf, daß die Apostel und ihre Nachfolger das Gedächtnis Christi, seines Lebens, seines Todes, seiner Auferstehung und seines Eintretens für uns beim Vater liturgisch begehen" (KKK Nr. 1341). Das ist die Konsequenz einer anderen Wahrheit, ausgedrückt durch so viel Klarheit durch denselben Katechismus ein wenig vorher: „Im menschlichen Leben nehmen Zeichen und Sinnbilder einen wichtigen Platz ein. Da der Mensch ein zugleich leibliches und geistiges Wesen ist, äußert und gewahrt er die geistigen Wirklichkeiten durch materielle Zeichen und Symbole. Als gesellschaftliches Wesen benötigt der Mensch Zeichen und Sinnbilder, um durch die Sprache, durch Gesten und Handlungen mit anderen verbunden zu sein. Das gleiche gilt für seine Beziehung zu Gott" (KKK Nr. 1145). […]

Wie kann man es also wagen, diese Gesten nach dem bloß subjektiven Geschmack eines Priesters oder einer Gruppe von Gläubigen, einer Pfarrei oder gar einer Diözese zu ändern? Das, was während Jahrhunderten mühevoll geschaffen wurde, um genau das auszudrücken, was es bedeutet und bewirkt, was Feinheit und einen organischen Stil entwickelt hat, der ohne jeden Zweifel die Hand Gottes zeigt, was in den kleinsten Details eine ganze theolgische Anthropologie enthält, eine ausgearbeitete Ekklesiologie und eine vollkommene Christologie, darf auf keinen Fall angetastet werden. Wer will es wagen, etwas zu verändern, nur weil Herr oder Frau Müller oder Hochwürden Schmitz oder Pater Sowieso es nicht mehr verstehen? […]

Die Wichtigkeit des Details

Um noch einmal einen Ausdruck des II. Vat. Konzils zu wiederholen, der fast eine Banalität geworden ist, weil er zu oft von denen wiederholt wurde, die nicht gemäß der Bedeutung seines Inhaltes gehandelt haben: „Die Feier der hl. Geheimnisse ist Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens." Dies bewirkt die enorme Bedeutung des Symbols und der bezeugten Gesten, die an diesem Höhepunkt des katholischen Lebens gebraucht werden, und von diesem Standpunkt aus auch die Folgen jeder Änderung in diesem Bereich. Man ändert nicht nur einen Ritus, sondern man ändert ein ganzes Leben! […] Wenn man den Stil und den Inhalt der Mahlzeiten innerhalb der Familie ändert, ändert man den Stil und das Leben der Familie. Die Messe ist kein Mahl, wir wissen es. Sie ist in einer zeichenhaften und vollständigen Identität das höchste Opfer des Kreuzes, die Opferhandlung des Gottmenschen, die in sakramentaler Weise von der Kirche in der Geschichte wiederholt wird. Indem man den Stil dieses ewigen Opfers ändert, ändert man den Stil der Kirche, und mit ihr ändert man die Welt.

Alle jene, die die Kirche und die Welt ändern wollten, haben diesen Zusammenhang begriffen, und sie haben die Messe abgeschafft oder angegriffen. Heute hat die Kirche selbst die hl. Messe geändert, und mit der hl. Messe hat sie sich gründlicher als jemals zuvor gewandelt. Ihre Wesenheit hat sie nicht geändert, weil ihre Wesenheit beschützt wird von der göttlichen Macht. Sie hat nicht den Kern ihrer Tradition geändert, denn das ist der Herr und seine Offenbarung. Sie hat jedoch ihre Traditionen bis zu einem Punkt geändert, wo sie örtlich und punktuell manchmal fast unkenntlich geworden ist in der Feier der Riten, die keinen Zusammenhang mehr haben mit ihrer großen Vergangenheit – außer im Augenblick der Konsekration. Dadurch wurde auch das Übrige geändert, oder ist dabei, geändert zu werden, weil man nicht zu einer teilweisen Erhaltung der Tradition in der Lage ist. […]

Fronleichnam in Montpellier

Stil und Tradition

Der Marxismus hat häufig das Instrument der Praxis gebraucht, um ganze Gesellschaften zu ändern und im Namen der Freiheit jahrhundertealte Strukturen zerstört, die die wahre Würde des Menschen als Geschöpfe Gottes beschützten. Alle Revolutionäre und mit ihnen die Marxisten haben begriffen, daß alles das Leben formt, daß die Details wichtig sind, daß man Unwesentliches angreifen muß, um die Substanz zu beseitigen. Wenn schon soziologische Beziehungen zwischen den Menschen eine so starke Wechselbeziehung mit der Tradition der Gesellschaft zeigen, wie könnte man übersehen, daß die übernatürliche Verbindung zwischen Gott und uns […] von unserer Seite noch mehr abhängig ist von einer Tradition, die vom Herrn selbst geschaffen und inkarniert worden ist. […] Infolgedessen ist die Liturgie nicht nur ein besonderes Element der christlichen Tradition, das man erhalten oder ändern kann gemäß den subjektiven Erfordernissen einer Epoche, einer Klasse oder einer Gesellschaft, sondern sie nimmt teil an einer traditionellen Gestaltung, deren Grundlage und Antrieb sie ist. Deshalb darf die Liturgie, um den Gründer des Institutes Christus König und Hoherpriester, Msgr. Dr. Gilles Wach, zu zitieren, nicht bloß eine „Perle auf dem Misthaufen" sein, sondern ein Diamant in einer Fassung, die ihn in seiner ganzen Pracht erstrahlen läßt. Hans Urs von Balthasar hat von „christlichen Stilen" gesprochen, die von der Offenbarung gebildet wurden. In der Tat, die Offenbarung bleibt nicht punktuell oder privat, sondern sie ist immer universell und öffentlich. Durch die Tradition, die sie hervorbringt, hat die Offenbarung im weitesten Sinne des Wortes einen „Stil des katholischen Lebens" universell und öffentlich hervorgebracht. […] Das bedeutet, daß der katholische Stil, so reich an Inhalt und verschiedenen Fassetten er ist, eine symbolische Harmonie, eingebettet in die Doktrin, die Liturgie und in die sozialen und kulturellen Formen des täglichen Lebens zeigen muß. Es ist die Offenbarung in allen ihren Aspekten, die die Kultur ausbilden muß, und nicht umgekehrt. Auf diese Weise ist der Glaube wirklich inkulturiert, und die ganze Existenz des Katholischen kann eine Feier zur größeren Ehre Gottes werden.

Von Besuchen im Institut

Eine Konvertitin erzählt:

1997 hatte ich eine Bekehrungserfahrung und bin 1998 in die römisch-katholische Kirche eingetreten. Ich besuchte regelmäßig die Sonntagsgottesdienste und soweit möglich, auch Wochenmessen. Da alles für mich völlig neu und unbekannt war, suchte ich Schritt für Schritt den katholischen Glauben auch verstehen zu lernen und wollte mehr darüber wissen. Und nun erlebte ich eine paradoxe Entwicklung: Wenn ich jeweils etwas über die dogmatische Lehre der Kirche erfahren und mir angeeignet hatte, wurde ich gleichzeitig damit konfrontiert, daß eben dieser oder jener Glaubensinhalt überholt sei, sowieso nicht mehr ernst zu nehmen sei in der heutigen Zeit und daß die Glaubenspraxis selbstverständlich schon längst den Bedürfnissen des modernen Menschen angepaßt worden sei. Es kam mir vor, als sei ich in eine Abbruchfirma geraten, damit meine ich wohlverstanden die weltlichen Strukturen der Schweizerkirche und nicht die Kirche als mystischen Leib Christi. Was letzteres bedeutet, dies zu begreifen war (und ist) noch ein weiter Weg für mich.

Eine stille heilige Messe in Gricigliano

Ich erspare Ihnen die Schilderung meiner Erfahrungen im Katholischen Glaubenskurs und später im Theologiekurs für Laien. Als naiver Neuling hatte ich angenommen, hier Wesentliches und Zentrales über den Katholischen Glauben vermittelt zu bekommen. Und doch, obwohl ich mich noch in einem Labyrinth der Irrwege befand, wurde ich durch die Vorsehung stetig und liebevoll Richtung Heimat gelenkt. Da wurde über die Traditionalisten (natürlich negativ) gesprochen, und so erfuhr ich erstmals, daß es eine „neue“ Messe und eine „alte“ Messe gibt. Nun war der nächste Schritt für mich klar und durch einen weiteren „Zufall“ erfuhr ich, daß es in der Kapelle der St. Antoniuskirche jeden Sonntag ein Hochamt im klassischen römisch-katholischen Ritus gebe.

Ich werde jenen Sonntagmorgen im November 2000 nie vergessen, als ich erstmals an einem Hochamt des Institutes Christus König und Hoherpriester teilnehmen durfte. Der wunderbar geschmückte Altar ließ die wenig anziehende Kapelle im Hintergrund verblassen. Mit tiefer Ergriffenheit erlebte ich die würdevolle und feierliche Zelebration der heiligen Messe. Alles war auf die Verehrung Gottes ausgerichtet und die Eucharistie als Opfer Christi wirklich vollzogen. Jede Geste, jede Handlung war durchdrungen von inniger Gläubigkeit.

A. W.

Mein Besuch in Gricigliano:

Wir sind wieder hierhergekommen nach Gricigliano, in die Villa Martelli. Die beiden Oberen des Institutes, Msgr. Dr. Gilles Wach und Abbé Dr. Philippe Mora, begehen in diesen Tagen ihr 25jähriges Priesterjubiläum. Ihrer Vision eines blühenden Priesterseminars, dessen Priester sich dem klassischen römischen Ritus verpflichtet sehen, haben sie hier Realität verliehen – einem Wunder gleich, von der Vorsehung gewirkt.

25jähriges Weihejubiläum der Gründer: Kardinal Piovanelli zu Gast in Gricigliano

Zu den Weihen trifft sich alljährlich eine internationale Großfamilie: Verschiedene Muttersprachen, unterschiedliche Biographien und Mentalitäten – interessante Menschen, viele junge Leute, Kinder. Fast alle geeint durch das Band des katholischen Glaubens, der sich ausdrückt in der Liturgie von immer, diese übersteigt und das ganze Leben umfasst. Gespräche ergeben sich hier leichter, irgendwie unverkrampfter, risikoloser. Und immer wieder die spannende Frage, wie der Weg hierher geführt hat. Wohltuend die liturgische Bildung, die sich während der Zelebrationen zeigt, und wohltuend die sich auch daraus ergebenden Manieren der hier Versammelten, wohltuend der Anblick korrekt angezogener Gäste.

Der Kirchenraum, der Altar mit dem goldenen Retabel, dessen edle Wirkung durch Blumengirlanden hervorgehoben wird, die angemessene Haltung, die Gebärden, die Gewänder, die Kerzen, die liturgischen Geräte und die heiligen Handlungen.

Mein Vater, der die klassische römische Liturgie schätzte, hätte heute, am 1. Juli, seinen 99. Geburtstag gefeiert, genau die Hälfte der Zeitspanne war ihm beschieden. So kann ich ihm von dem tiefen Erlebnis des heutigen Tages nicht berichten, das noch darin gipfelt, daß heute, am Abend, seine Urenkelin, Teresa, geboren wird.

B. B.

Eine junge Gläubige in Wausau:

Tausende von Blumen schmücken den Garten und das Parkareal der 1891, außen im neugotischen Stil und innen im gotischen Stil, erbauten, sehr hellen und überaus freundlichen Kirche. Etwa vierhundert Gläubige besuchen die Kirche regelmäßig, und gut ein Drittel davon sind Kinder. Sieben bis zwölfköpfige Familien sind hier keine Ausnahme, dementsprechend fehlt es nie an Ministranten.

St. Mary's in Wausau

Die Kirche in Cashton wurde ebenfalls vor gut hundert Jahren im neugotischen Stil von deutschen Einwanderern erbaut. So sind die Inschriften in den Fenstern und die Namensschreibweise der Heiligen in deutscher Sprache.

Zusammenfassend kann ich sagen, es ist schön zu sehen, daß es auch auf der anderen Seite des Atlantiks andere Pfarreien und Gruppen von Gläubigen gibt, die sich aktiv weiterentwickeln, und daß es Familien gibt, in denen selbst die Kinder keine andere Liturgie wünschen als die klassische und so ihrem Glauben immer treu bleiben.

A. H.

Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe!

H.H. Pfarrer Erich Borgs, Rheine

H.H. Pfarrer Johannes Werner Fittkau, Düsseldorf

S.D. Willy Prinz von Thurn und Taxis, Wien

Friedrich Christian Freiherr von Elverfeldt gnt. Beverfoerde-Werries, Ostbevern

Frau Marie Theres Waldherr, geb. Reichsgräfin von Walderdorff, Maria Anzbach

Oberamtsrat Anton Blumenstingl, Passau

Frau Katharina Börgers, Kevelaer

Herr Max Dietrich, Eichstätt

Herr Karl Franke, Meerbusch

Herr Georg Franz, Mainz

Frau Frieda Gambs, Inzell

Herr Heinz Gleisner, München

Frau Irmgard Grimm, Lindau

Herr Dr. Wolf-Dietrich Grössler, Bayerisch-Gmain

Frau Ingrid Hasse, Köln

Frau Anni Hörmann, Dettingen

Herr Alphons Horten, Zürich

Herr Josef Kral, Abensburg

Herr Alfred Krickl, München

Herr Wolfgang Lemke, Neuss

Herr Rudolf Lipps, Gengenbach

Frau Maria Lutz, Bad Mergentheim

Frau Theresia Merz, Wuppertal

Frau Kunigunde Mühlbauer, Hirschaid

Frau Maria Queiser, Bad Kreuznach

Frau Renate Sandmeyer, St. Ingbert

Herr Dr. Franz Schaaf, Füssen-Hopfen

Frau Margarethe Schmidt, Walzbachtal

Herr Walfried Schwiemann, Bonn

Frau Aurelia Zecha, Böblingen

Sollte jemand vergessen worden sein, bitten wir um Nachricht.

Deutschland

Erzdiözese München und Freising

Institut Christus König und Hoherpriester
Konvent Herz Jesu
Feuerwehrheimstraße 40
D-83457 BAYERISCH GMAIN
Tel.: (0049) (0) 8651 9731-0
Fax: (0049) (0) 8651 9731-33
E-mail: email@institut-christus-koenig.de

Liturgie
Sonn- und Feiertag
08.45 Uhr Laudes
09.30 Uhr hl. Amt
Werktag
07.30 Uhr Laudes
08.00 Uhr hl. Messe

Täglich 18.00 Uhr Vesper
18.30–19.30 Uhr Anbetung mit euch. Segen

Diözese Trier

St. Antoniushaus
Neunkircherstr. 71
D-66780 REHLINGEN-NIEDALTDORF
Tel./Fax: (0049) (0) 6833-894 565

Liturgie
Hl. Messen:
Sonntag 07.00 Uhr,
Werktag 06.30 Uhr
Anbetung Sonntag 14.00 Uhr,
Werktag 16.30 Uhr

Österreich

Erzdiözese Salzburg

Institut Christus König und Hoherpriester
Haus Maria Immaculata
Gasteg 21,
A-5760 MARIA ALM
Tel.: (0043) (0) 6584 7743
Fax.: (0043) (0) 6584 7743-11

Liturgie
Hl. Messen
Sonntag 16.00 Uhr

Schweiz

Diözese Basel

Kandererstraße 23
(c/o Frau Nellie Kocher)
CH-4057 BASEL
Tel./Fax: (0041) (0) 61 692 8105

Liturgie
Hl. Messen
Kirche St. Christophorus
Kleinhüningeranlage 29
Sonntag 08.45 Uhr
Herz-Jesu-Freitag
18.00 Uhr

Italien

Erzdiözese Florenz

Mutterhaus und Seminar
Institut Christus König
und Hoherpriester
Villa Martelli,
Via di Gricigliano, 52
I-50069 LE SIECI (FI.)

Msgr. Dr. Gilles WACH, Generalprior
Abbé Dr. Philippe MORA, Regens d. Priesterseminars

Tel.: (0039) 055 830 96 22
Fax: (0039) 055 836 30 67
E-mail: info@icrsp.com
Homepage: icrsp.com

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 09.30 Uhr
Hochamt
Werktag 11.45 Uhr

Erzdiözese Rom

Chiesa di Gesu e Maria
Via del Corso, 45
I-00185 Rom
Tel./Fax: (0039) 06 662-4922

Liturgie
Hl. Messe
Sonn- und Feiertag 10.00 Hochamt

Frankreich

Diözese Versailles

Institut Christus König und Hoherpriester
Maison Saint Francois de Sales
47, ter rue de l'Abreuvoir
78160 Marly le Roi

Eglise Saint Louis du Port-Marly
42, Avenue de Versailles
F-78560 PORT-MARLY
Tel.: (0033) (0) 139 16 64 05
Fax: (0033) (0) 139 16 90 32

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- u. Feiertag
8.30 Uhr hl. Messe, 10.00 Uhr Hochamt, 11.45 Uhr Messe mit Orgel, 18.30 Uhr hl. Messe
Werktag 08.30 Uhr und 18.30 Uhr

Diözese Agen

F-47240 Agen
Chapelle Sainte Catherine
d'Alexandrie
du Chateau de Lafox
Tel.: (0033) (0) 672 77 15 06

Liturgie
Hl. Messe
Sonn- und Feiertag 10.30 Uhr

Erzdiözese Bordeaux

F-33124 AUROS
Chapelle Saint Germain
Tel.: (0033) (0) 672 77 15 06
oder (0033) (0) 556 62 38 68

Liturgie
Hl. Messe
1. und 3. Sonntag und Feiertag
10.30 Uhr

Diözese Cahors

F-46600 Baladou
Maison N. D. de Rocamadour
Lagarrigue Haute
Tel./Fax: (0033) (0) 565 37 30 51

Liturgie
Hl. Messe
Werktag 11.00 Uhr
und 5. Sonntag im Monat
10.30 Uhr

F-46150 Mechmont
Eglise paroissiale (Pfarrkirche)
Tel.: (0033) (0) 565 37 30 51

Liturgie
Hl. Messe
Sonn- und Feiertag 17.00 Uhr

F-46600 Gluges
Eglise paroissiale (Pfarrkirche)
Tel./Fax: (0033) (0) 565 37 30 51

Liturgie
Hl. Messe
Sonn- und Feiertag 10.30 Uhr
außer 5. Sonntag im Monat

Diözese Le Mans

Schola St. Gregoire
F-72000 LE MANS
26, rue Paul Ligneul
Tel.: (0033) 620 50 07 85

Diözese Lille

Ecole Notre Dame de Fatima
201, Chemin de la Patinerie
F-59930 LA CHAPELLE
D'ARMENTIÈRES
Tel.: (0033) (0) 320 44 17 41
Fax: (0033) (0) 320 57 51 90

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 09.00, 10.30
und 18.00 Uhr
Werktag 07.15 Uhr,
Freitag 09.00 Uhr
Anbetung: Herz-Jesu-Freitag
von 20.30 bis 00.00 Uhr

Diözese Limoges

Chapelle St. Antoine des Papillons
Rue des Papillons
F-87000 Limoges
Tel.: (0033) (0) 6 72 77 15 06

Liturgie
2. Sonntag im Monat 18.00 Uhr

Erzdiözese Montpellier

Sekretariat Institut Christus König
und Hoherpriester
Villa Sainte Christine
334, rue du Pioch de Boutonnet
F-34090 MONTPELLIER
Tel.: (0033) (0) 467 40 10 28
Fax: (0033) (0) 467 02 27 44
E-mail: villasaintechristine@free.fr

Liturgie
Hl. Messen
Sonn-und Feiertag 10.30 Uhr in
Chapelle Saint Roch
2080, Rue des Moulins
Werktag 08.00 Uhr in Villa
Sainte Christine

Schule
Cours Notre Dame
2515, Avenue Etienne Méhaal
34070 Montpellier

Liturgie
Werktags 08.45 Uhr

Chapelle Ste. Rita
2, bis place Garibaldi
F-34500 BEZIERS
Tel./Fax: siehe Montpellier

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 10.30 Uhr,
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr
Mittwoch 17.00 Uhr Rosenkranz

Diözese Nizza

Abbé Le Pautremat
12, rue de la loge
F-06300 NIZZA
Tel.: (0033) (0) 493 85 02 90
Fax: (0033) (0) 493 85 07 31

Liturgie
Chapelle des Pénitents Rouges
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr
Werktag 9.00 Uhr

Erzdiözese Rennes

F-35000 Rennes
Chapelle Saint Francois
43, Rue de Redon
(hinter d. Augustiner-Museum)
Tel.: (0033) (0) 609 36 47 59

Liturgie
Hl. Messe
Sonn- und Feiertag 10.30 Uhr
und 18.30 Uhr

Erzdiözese Toulouse

Chapelle Saint Jean Baptiste
7, Rue Antonin Mercier
F-31000 Toulouse
Tel./Fax: (0033) (0) 561 59 79 71

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr
1. Samstag im Monat: 15.45 Uhr

Diözese Tulle
(siehe Cahors)

Eglise de Cornil
F-19150 CORNIL
Tel. : (0033) (0) 565 373 051

Liturgie
Hl. Messen
2. u. 4. Sonntag im Monat 10.30 Uhr

Belgien

Erzdiözese Mecheln-Brüssel

Schule
Institut Peter und Paul
Chaussée de Wavre 457
B-1040 Brüssel
Tel.: (0032) 02-640 35 36

Liturgie
Hl. Messe
Sonntag 18.00 Uhr
Montag–Freitag 7.30 Uhr
Samstag 9.00 Uhr

Diözese Tournay

Chapelle Notre-Dame du
Bon Vouloir
Rue Déwèze 99
B-7021 HAVRE
Tel.: (0032) (0) 658 751 48
Fax: (0032) (0) 658 751 49

Liturgie
Hl. Messe
Sonntag und Feiertag 11.15 Uhr
Mittwoch 19.00 Uhr
Herz-Jesu-Freitag: 19.00 Uhr
1. Samstag im Monat: 11.00 Uhr

Chapelle Notre-Dame de
l'Espérance
Rue de la Savatte
B-7604 BRASMENIL
Tel.: (0032) 658 751 48

Liturgie
Hl. Messe
Sonn- und Feiertag 08.00 Uhr

U.S.A.

Erzdiözese Chicago

St. Gelasius Church
6415 South Woodlawn Avenue
CHICAGO, IL 60637-3817

Ab 1. Dezember 2004:
Institut Christus König
und Hoherpriester
Central Administration
6415 South Woddlawn Avenue
CHICAGO, IL 60637-3817
Tel.: (001) 773-363-7409

Diözese La Crosse

Institut Christus König und
Hoherpriester
429 Grand Avenue
Wausau, WI 54403
Tel.: (001) 715 843 53 36
Fax: (001) 715 842 53 26

Institut Christus König und
Hoherpriester
Priorat z. hl. Erzengel Michael
St. Mary's
408 Seymour St
WAUSAU, WI 54403
Tel.: (001) 715 842 99 95
Fax: (001) 715 848 56 15
E-mail: stmarys@verizon.net

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 08.00 und
09.30 Uhr
Mo. bis Mi., Fr., Sa. 08.00 Uhr
Donnerstag 19.00 Uhr

Institut Christus König und
Hoherpriester
Priorat Unserer Lieben Frau von
der Unbefleckten Empfängnis
26384 County Highway U
CASHTON, WI 54403
Tel./Fax: siehe Wausau

Liturgie
Hl. Messe
Sonntag 15.00 Uhr

Diözese Green-Bay

St. Joseph's Chapel
1825 South Riverside Drive
(Hwy 57)

GREEN BAY, WI 54313
Tel.: (001) 920 437 96 60
Fax: (001) 920 437 51 54

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 08.00 Uhr
und 10.00 Uhr

Diözese Rockford

Priorat Unserer Lieben Frau
vom Heiligsten Herzen,
in: St. Mary's Oratory
517 Elm Street
ROCKFORD IL 61102 U.S.A
Tel.: (001) 815 965 59 71
Fax: (001) 815 965 60 29

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 09.00 Uhr
Werktag 06.45 und 12.05 Uhr
Samstag 08.00 Uhr

St. Mary's Catholic Church
430 East Downer Place
Aurora, IL 60505
Tel.: s. Rockford

Liturgie
Hl. Messe
Sonn- und Feiertag 12.30 Uhr

Spanien

Erzdiözese Madrid

San Luis de los Franceses
Lagasca 89
Madrid
Tel.: (0034) 91 361 53 13

Liturgie
Hl. Messen
Sonntags 19.00 Uhr,
Werktags auf tel. Anfrage

Afrika

Mission in Gabun

Maison Ste Thérèse de
l'Enfant Jésus
B.P. 17
MOUILA, GABUN
Tel.: (00241) 835 034

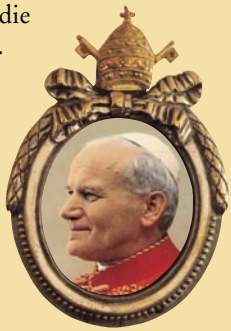
Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr
und 10.00 Uhr
Werktag 07.30 Uhr

Maison Bienheureux
Daniel Brottier
B.P. 51
MAYUMBA, GABUN
Tel.: (00241) 83 50 34

Liturgie
Hl. Messen
Sonn- und Feiertag
Mission 08.30 Uhr
Bana 10.30 Uhr
Bilanga 16.30 Uhr
Werktag Mission 07.15 Uhr

Kongregation für die Glaubenslehre

Schreiben an die Bischöfe der Katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt vom 31. Juli 2004



Von Maria lernt die Kirche die Vertrautheit mit Christus. Maria, die das kleine Kind von Betlehem in ihren Händen getragen hat, lehrt die unendliche Demut Gottes erkennen. Sie, die den gemarterten, vom Kreuz abgenommenen Leib Jesu in ihre Arme genommen hat, zeigt der Kirche, wie sie sich aller Menschen annehmen soll, die in dieser Welt durch Gewalt und Sünde entstellt sind. Von Maria lernt die Kirche die Bedeutung der Macht der Liebe, wie Gott sie im Leben seines vielgeliebten Sohnes zeigt und offenbart: »Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind… und erhöht die Niedrigen« (Lk 1,51-52). Von Maria empfangen die Jünger Christi den Sinn und den Geschmack für den Lobpreis vor dem Werk der Hände Gottes: »Der Mächtige hat Großes an mir getan« (Lk 1,49). Sie lernen, daß sie in der Welt sind, um das Andenken an diese »Großtaten« zu bewahren und den Tag des Herrn wachsam zu erwarten.

Auf Maria schauen und sie nachahmen, bedeutet aber nicht, die Kirche einer Passivität preiszugeben, die von einer überwundenen Auffassung der Weiblichkeit inspiriert ist, und sie einer Verwundbarkeit auszusetzen, die gefährlich ist in einer Welt, in der vor allem die Herrschaft und die Macht zählen. Der Weg Christi ist nämlich weder der Weg der Herrschaft (vgl. Phil 2,6) noch der Weg der Macht im weltlichen Sinn (vgl. Joh 18,36). Vom Sohn Gottes kann man lernen, daß diese »Passivität« in Wirklichkeit der Weg der Liebe ist, daß sie eine königliche Macht darstellt, die jede Gewalt besiegt, daß sie »Passion« ist, welche die Welt von Sünde und Tod erlöst und die Menschheit neu schafft. Der Gekreuzigte, der den Apostel Johannes seiner Mutter anvertraut, lädt seine Kirche ein, von Maria das Geheimnis jener Liebe zu lernen, die triumphiert.

Institut Christus König und Hoherpriester

„Konvent Herz Jesu“, Feuerwehrheimstr. 40, D-83457 Bayerisch Gmain,
Tel.: 08651/9731-0, Fax: 08651/9731-33, email@institut-christus-koenig.de

Spendenkonto Deutschland:

Institut Christus König (Pro Sacerdotibus e.V.), Kto.-Nr. 2218577 (BLZ 750 903 00), Liga eG, München
Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger Ihre vollständige Adresse an.

Spendenkonto Österreich:

Institut Christus König
(Ges. z. Förderg. christl. Kulturgutes)
Raiffeisenverband, Salzburg,
Kto.-Nr. 51904 (BLZ 35 000)

Spendenkonten Schweiz:

Institut Christus König
UBS Basel, (Pro Fide), Kto.-Nr. 233.621625.40A
UBS Basel, (Institut Christus König)
CHF-Kto.-233/575.555.01G